

Jubiläum der Firma Rüfenacht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 46

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jubiläum der Firma Rüfenacht

Wer den Weg von Aarberg nach Bern kennt, hat sich sicher oft an der Schönheit der Natur gefreut, die auf diesem Wege ihre Künste in allen Formen spielen lässt. Früher war der Weg noch viel schöner, aber auch staubiger. Der Wandersmann konnte die wunderbare Luft in vollen Zügen geniessen und träumen über die wunderbare Gestaltung des Lebens. Aber nicht alle regelmässigen Fussgänger waren müssige Wanderer oder begeisterte Naturfreunde, denen das Leben diese Art des Genusses ermöglichte, es gab unter diesen Leuten auch solche, die im Schweisse ihres Angesichtes und im Staub der Strasse ihre Habe nach der Stadt brachten, um aus dem Erlös ihr Dasein zu verdienen. Für die gab es keine Schönheit der Natur und keine Kurzweil, um über den Sinn des Lebens nachzudenken; die harte Wirklichkeit stand hinter ihrem Rücken und half den Karren stossen ohne Rücksicht darauf, ob ihre Jugend, die auf diesem Wege jeden Tag mehr dahinging, zu ihrem Rechte kam oder nicht. Im Jahre 1868 hatte ein solcher junger Mann ein kleines Geschäft in Aarberg eröffnet und besuchte mit seiner Ware an allen Markttagen die Stadt Bern. Seinen Karren vor sich stossend, sang er trotz aller Mühe sein fröhliches Lied, in dem sich seine vage Hoffnung mit dem Frohmut der Jugend verband. Schon zwei Jahre früher, als sein Geschäft in Frieswil stand, zog es ihn nach der Stadt, in der er die Möglichkeiten seines Schaffens bewusst erkannt hatte. Unermüdet schritt er mit seinem Wagen, bis eines Tages die zurückgelegten Batzen und sein Glaube an sich selber ihn veranlassten, die staubige Strasse und das mühevollen Wandern aufzugeben und sein Geschäft in Bern zu eröffnen. Dies geschah im Jahre 1873 und der Mann hiess ganz einfach Christian Rüfenacht.

Die Entwicklung dieses rein bernischen Unternehmens setzte, man möchte es fast sagen, mit dem ersten Tage der Geschäftseröffnung in den Verkaufsräumen im Hotel Storch, Spitalgasse 21, ein und dieser Tag, der 5. August, ist in den Annalen der Firma besonders hervorgehoben. Die Anschrift «Manufakturwaren-Handlung, verbunden mit Schneiderei» zeichnete deutlich das Wirkungsfeld des kleinen Unternehmens ab. Viele Leute in Bern, die Christian gekannt haben, schüttelten den Kopf und dachten im stillen zu erleben, dass der Laden so rasch geschlossen werde, wie er eröffnet wurde, denn der Jahresmietzins von Fr. 5000 bedeutete eine Stange Geld und nur der tüchtige Christian allein hatte die Gewissheit, dass er den Laden rentabel gestalten werde. Und allen Sorgen und schlaflosen Nächten zum Trotz behielt er recht. Seine hilfsbereite und sehr mutige Frau stand ihm zur Seite, half im Geschäft und ermunterte ihn, seinen Arbeitsdrang in richtige Bahnen zu lenken. So entwickelte sich nun das Geschäft Rüfenacht aus den ersten Anfängen in neuer Umgebung einer besseren Zukunft entgegen. Die Freude des ständigen gerechten Erfolges wurde auch bei Christian Rüfenacht durch die Tücke des Schicksals getrübt, denn in dieser Zeit der Entwicklung traf ihn ein schweres Leid. Noch bevor die Erfolge richtig zu reifen vermochten, starb ihm seine Frau, die ihm nicht nur ein guter Kamerad, sondern den Kindern und auch den Angestellten eine Mutter war.

Seine zweite Ehe fällt in das Jahr 1883 und von da an begann Christian Rüfenacht den Aufbau seines Unternehmens mit weitsichtiger Disposition zu leiten. Seine dem wirklichen Leben entnommenen Ideen widerspiegelten sich in allen Transaktionen, die sich über das gewöhnliche Ausmass des bernischen Lebens erstreckten. Jahr auf Jahr schuf Neues, und im neunziger Jahr schien eine Wendung eingetreten zu sein.

Das kleine Bern von 1891 hatte seine Sensation. Im Grunde genommen ändern sich die Menschen wenig und ihre Reaktion auf gewisse Aeusserungen sind genau die gleichen gewesen, wie sie auch heute noch sind. In der Spitalgasse gab es fast einen Auflauf und in der Umgebung vom Burgerhospital flüsterte man sich Dinge zu, denen niemand trauen

wollte. Eine mächtige Neuigkeit beschäftigte damals die Geister, nämlich die Tatsache, Christian Rüfenacht habe das Doppelhaus, das sogenannte Kirchbergerhaus gekauft mit der Absicht, sein Geschäft auf eine grosszügige Basis zu stellen. Stelle man sich einmal das vor! Ein kleiner Kaufmann kauft ein grosses Haus ohne fremde Hilfe, nur im Vertrauen auf sein laufendes Geschäft und seine gesunden Hände. Bern kam in dem Jahre 1891 nicht aus dem Staunen heraus und die gleichen Leute, die zu Beginn der Geschäftstätigkeit den Kopf schüttelten, fanden auch diesmal das Mass zu voll und prophezeiten das baldige Ende des Geschäftes Christian Rüfenacht.

Gemeinsam mit seiner zweiten Frau wurde die nächste Epoche eingeleitet, die sich wirklich durch zu starke Beanspruchung des Geschäftsinhabers kennzeichnete. Von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends stand dieser Pionier der bedeutenden Firma von heute unter dem Druck der Arbeit, die er zwar liebte, die aber unweigerlich den Tribut des Lebens beanspruchte. Es mussten jüngere Kräfte ins Geschäft. Am 25. November 1898 heiratete seine Tochter Herrn Heuberger, der als Schwiegersohn in das väterliche Geschäft aufgenommen wurde. Dem jungen Mann war es damals nicht wohl zumute. Erstens kam er aus der Lebensmittelbranche und zweitens stand er mit seiner Jugend älteren Angestellten vor, die mit gemischten Gefühlen den jungen Eindringling betrachteten. Herr Heuberger übernahm jedoch seine Arbeit mit dem festen Willen, das Geschäft im Sinne Christian Rüfenachts weiter zu entwickeln. In den Verkaufsräumen standen 30 bis 35 Angestellte, die, soweit sie unverheiratet waren, im Geschäftshaus volle Verpflegung fanden. Die Schlafräume lagen im obersten Stockwerk und Frau Rüfenacht hatte alle Hände voll zu tun, um die grosse Familie in allen Teilen zu versorgen. Dieser Geist der Familie und der Zusammengehörigkeit hat sich bis auf die heutigen Tage erhalten.

Nach arbeitsreichen Jahren machte sich bei Christian Rüfenacht die natürliche Abspannung geltend und er sah sich gezwungen, seinem Schwiegersohn die Leitung zu übergeben. Am 22. Mai 1902 schloss er seine gütigen Augen in der Hoffnung, dass sein so gut begonnenes Werk auch in der Zukunft Bestätigung finden werde.

Von diesem Zeitpunkt an setzte die Entwicklung der Firma nach der durch die Zeit bedingten Art und Weise ein. Der vermehrte Verkehr, das Emporkommen neuer Konkurrenz, die Modernisierung der Produktionsformen und die Steigerung der Lebensbedürfnisse verlangten eine zeitgemässe Anpassung des Geschäftsganges und der Lokalitäten. Durch den Eintritt des Herrn W. Rüfenacht im Jahre 1909 erhielt Herr Heuberger einen wertvollen Mitarbeiter, mit dem er gemeinsam an das Problem der Modernisierung herantreten konnte. Der Umbau des Kirchbergerhofs erfolgte schon 1912, und unter der Bauleitung von Herrn Architekt Gerster erstand ein neues Geschäftshaus. Die Zeit drängte aber immer weiter, der Umfang nahm ständig zu und die Verantwortung stieg von Jahr zu Jahr. 1921 sah man sich deshalb genötigt, das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln und drei Jahre später trat noch Herr W. Heuberger jun. in den Betrieb ein, um einen grossen Teil der Arbeitslast zu übernehmen. Nochmals musste umgebaut werden. 1934 wurde das Hummelhaus gekauft und im folgenden Jahre zeitentsprechend umgestaltet. Die heutigen Leiter, Herr Heuberger-Rüfenacht, Herr W. Rüfenacht und Herr Heuberger jun., führen das Werk Christian Rüfenachts fort und der bodenständige Charakter, der schon im kleinen Laden zu Frieswil geboren wurde, lebt immer noch in den grossen Verkaufsräumen und wird sich im richtigen bernischen Sinne auch weiterhin lebendig erhalten. Das Alte ehrt man und das Andenken Christians und seiner ersten und zweiten Frau wird getreu der Tradition als wertvolles Vermächtnis der nachfolgenden Generation liebevoll übermiffelt.